

Das Heim, etymologisiert

Hans Weber | Solothurn

Lorsqu'on reconstruit la forme première d'une famille de mots indoeuropéens, on découvre d'habitude une racine d'une seule syllabe. Mais en général, s'y ajoute un élément pour constituer le mot dans la langue fille, et cet élément peut varier d'une langue à l'autre.

Prenons par exemple la racine **kei-*. Elargissement en *-m-*: ancien grec *kômhê* (village), vieux slave (et russe moderne) *semjia* (domestiques → famille), protogermanique **χaimas* (allemand moderne *Heim*), vieil irlandais *cóim* (aimable). Elargissement en *-v-*: sanskrit *śévas* (gentil), latin *ceivis* → *civis* (citoyen; dont *civitas*, *citê*). Bon, direz-vous, mais ces mots ne se ressemblent guère, ni par la forme, ni par le sens. Les initiales différentes vous déroutent-elles, *k-*, *c-*, *χ-*, *s-*? Eh bien, vous savez peut-être qu'on divise les langues indoeuropéennes en "langues satem" et "langues centum" (mots sanskrit et latin pour "cent"). Pour être plus précis, nous avons ces descendants de l'indoeuropéen **kmtóm*: *śatám* sanskrit, *śūto* vieux slave (russe *sto*) / *centum* [k-] latin, *he-katón* grec / **χund* (allemand moderne *hundert*), répartition qui se reflète dans notre exemple.

Un secondo compito è quello di trovare un *sensu* primo del tronco comune da cui sarebbe possibile derivare i significati dei diversi rami senza forzare troppo. Nel nostro esempio, si possono facilmente ricondurre i significati di "clan, villaggio, città, famiglia", ecc. a "comunità". Ma che cosa c'entrano gli aggettivi che significano "gentile, amabile"? (Notate anche *civilis*, che può significare "beneducato".) Sono sicuro che troverete il rapporto.

Der germanische Ast

Unmöglich, all die Abkömmlinge von **kei-* hier zu besprechen. Ich greife den germanischen Nachkommen heraus, der weitere Merkwürdigkeiten aufweist. Für Nord- und Zentraleuropa spiegelt das Wort *Heim* die Evolution der Kultur wider, nämlich in der Entwicklung des "Zugehörigkeitsgefühls": Heimat eines Stamms, Sitz

eines Geschlechts, Gemeinde (vgl. Ortsnamen auf *-heim* deutsch: Mülheim, Schüpfheim, und *-ham* englisch: Hexham, Cheltenham), Wohnort, Dorf, Landgut, Wohnung, Eigenheim; all diese Bedeutungen tragen die Abkömmlinge von germanisch **χaimas* im Laufe der Zeit (gotisch *heims*, altnordisch *heimr*, altenglisch *hâm*, althochdeutsch *heim* usw.).

Auffällig ist die Entwicklung des deutschen Worts. Im allgemeinen Gebrauch erhielten sich nur die zu Adverbien erstarrten Fälle: Akkusativ *heim* und Dativ *heime* (heute *daheim*). Das Substantiv *das Heim* dagegen fehlt in der Schriftsprache vom 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts völlig. Wie ist es zur Wiederbelebung gekommen? Mitte des 18. Jahrhunderts stellen wir im deutschen Kulturraum ein grosses Interesse für die englische Literatur fest (Shakespeare, Milton...). Sehr wahrscheinlich hat das englische *home* die neuerliche Entstehung des Substantivs *Heim* bewirkt. Wenn nur das Englische heute ebenso sanft auf das verwandte Deutsch wirkte!

By the way, the above list of "places where we live" is not quite complete, for Old Norse *heimr* may encompass the whole planet and indeed the world: *koma í heiminn* is "to be born", *fara af heiminum* "to depart this life". Modern Icelandic *heimur* normally means "world", the meaning "home" has not disappeared, though: it is present in a lot of derivations and compounds such as *heimili* "home" and *heimaverkaefni* "homework".

Weitere merkwürdige Zweige

Auch das Deutsche besitzt eine grosse Anzahl von Ableitungen und Zusammensetzungen, von denen einige tatsächlich Kuriositäten sind.

Da ist einmal das Paar *heimlich* (secret) und *unheimlich* (uncanny, cauchemardesque), von denen das eine Glied heute so gar nicht das Gegenteil des anderen ausdrückt. Nun, die Sprachgeschich-

te kann diese Absonderlichkeit erklären. Ursprünglich bedeutete *heimlich* “zum Hause gehörig” und daher auch “vertraut”, und gerade davon leitet sich die Bedeutung von *unheimlich* ab, “das Unvertraute, Fremde”. *Heimlich* hat übrigens die Bedeutung “vertraut” regional bewahrt, bedeutet also dasselbe wie das den Alemannen so vertraute *heimelig*. Doch in der Hochsprache entwickelte sich *heimlich* weiter zu “vertraulich”, nur innerhalb eines engen Kreises, oder nur einer Person, bekannt und den übrigen verborgen.

Ähnlich verläuft die Entwicklung von *geheim*. Ursprünglich “der im gleichen Hause ist”. Das Präfix *ge-* drückt nämlich das sogenannte Soziative aus, wie zum Beispiel auch in *Gevatter*, *Gebrüder*, *Gemahl*, *Gespann*. Übrigens ist dieses *ge-*, urgermanisch **ga-* ein Ärgernis für den Sprachvergleich. Denn es entspricht funktionell völlig dem lateinischen *cum* (*commilito* “Kriegskamerad”) und dem griechischen *syn*

(*sympolitês* “Mitbürger”), und man möchte die drei so gerne auf einen gemeinsamen indogermanischen Urahn zurückführen – aber es gelingt einfach nicht...

Wenn Sie “Urahn” lesen, denken Sie vielleicht an das veraltete Wort *Ohm*, Zusammenziehung von *Oheim*. Althochdeutsch “Bruder der Mutter”, gebildet aus **awa-haima*, eigentlich “der im Hause des Grossvaters lebt”. Und der “Bruder des Vaters”? Der war wohl selbständiger und wohnte nicht mehr dort.

Ein bescheidenerer Mitbewohner ist das *Heimchen* (house cricket, grillon).

Noch andere “Heime”

Isländisch ist *heimsókn* einfach “Besuch”, *heimsækja* “besuchen”. Deutsch jedoch ist *Heimsuchung* schwer belastet, vor allem theologisch. Ursprünglich war das Wort ein Rechtsterminus für den Überfall im Hause, den Hausfriedensbruch (*violation de domicile*). Später überwog die übertragene Bedeutung, die von Luther umgebildet wurde zu “Besuch des strafenden Gottes” (*divine retribution*, *épreuve*, *prova* – auffällig verschieden).

Und zum Schluss ein heimatliches Wort (*Heimat* bedeutete ursprünglich so etwas wie “Stammsitz”): *Heimweh*. Dieses Wort taucht Ende des 16. Jahrhunderts auf und bezeichnet eine Krankheit, die Schweizer im Ausland, vornehmlich Söldner, befiel. (Vgl. die Ballade “Zu Straßburg auf der Schanz, / Da ging mein Trauren an, / Das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen, [...]”) Es war folglich ein medizinisches Wort und verlangte dringend nach einer griechisch-lateinischen Entsprechung. Die begegnet erstmals in einer Basler Dissertation 1688 “*Diss. medica de Nostalγia* oder Heimwehe” (Joh. Hofer). Dabei ist das Wort *Nostalgie* eine grosse Seltenheit: eine Lehnübersetzung von einer modernen Spröche ins Griechische (ins Lateinische gibt’s eine Menge, siehe den Vatikan). *Nostos* “glückliche Heimkehr” gibt “heim” = “nach Hause” wider, und *algos* ist “Schmerz, Weh” (*-algia* ist ein häufiges medizinisches Suffixoid.) Mit dem Fortschritt der Medizin ist Heimweh keine Krankheit mehr, und Nostalgie wird zur Bezeichnung eines, vor allem in die Vergangenheit gerichteten, Sehnsuchtsgefühls – eine melancholische Schwester der aufgeklärten Etymologie?



Antonio Tempesta (1555-1630), Le mura di Babilonia.